

st - völlig veräppelt



FOTO: CHRISTINE KLOSE

ost

“, sagt Sven Hein-
e nach der anderen
t. Und hinter ihm
Kunde mit seinen



Zerstreut und mit Genuss

Von Birger Schütz

Vom roten Eiserapfel bis zu Uromas Mirabellensorte: Auf Streuobstwiesen haben viele traditionelle Obstsorten im Strelitzer Land überlebt.

COMTHUREY. Was eine Streuobstwiese ist? Ewald Krombholz muss nicht lange überlegen. „Das ist eine Fläche, auf der Obstbäume in unregelmäßigen Abständen voneinander wachsen“, erklärt der 61-Jährige, der zwischen drei Apfelbäumen auf einer Wiese am Dorfrand von Comthurey in der Gemeinde Wokuhl-Dabelow steht. „Eben verstreut – nicht wie in Reihen auf einer Plantage.“ Auch die reifen Äpfel, Birnen, Pflaumen und andere Früchte der Bäume lägen auf den Wiesen oft wie lose in die Landschaft gestreut, vermutet Krombholz noch einen anderen Grund für die Bezeichnung der Form des traditionellen Obstanbaus. Dann angelt er einen großen

roten Apfel vom Baum. „Das ist ein roter Eiserapfel“, erklärt er und beißt in die Frucht. „Diese Sorte ist sehr alt und wurde bei uns noch bis in die 50er-Jahre angebaut“, sagt der Comthureyer. „Sehr wohlschmeckend übrigens.“

Allergiker finden hier ihre Apfelsorte, die sie vertragen

Krombholz engagiert sich seit mehreren Jahren im Streuobstnetzwerk MV für den Erhalt und die Pflege der traditionellen Obstwiesen in Mecklenburg-Vorpommern. „Streuobst ist Bioobst“, erklärt er. Die Früchte würden nicht mit Pestiziden gespritzt und wüchsen deshalb ohne Giftrückstände heran. „Da pinkelt höchstens mal ein Schaf hin“, sagt Krombholz und grinst. Besonders für die Kinderernährung würden sich die sauberen Biofrüchte eignen. Auch Allergiker würden oft auf das Obst von der Streuobstwiese zurückgreifen. „Äpfel, die im Supermarkt angeboten werden, sind meist Züchtungen aus nur wenigen Apfel-Grundsorten“, erklärt er. „Wer da eine der zugrunde liegenden Sorten nicht verträgt, kann dann meist auch keine anderen Äpfel essen.“ Auf den Streuobstwiesen sei das anders. „Die Wiesen sind bis zu 150 Jahre alt“, erzählt Krombholz. „Hier haben ganz verschiedene Sorten wie Lager-, Winter- oder Mostäpfel aus Uromas Zeiten überdauert.“

Wegen des Verzichts auf Gifte und andere künstliche Stoffe sei auch die Artenvielfalt der auf den Obstwiesen lebenden Tierarten größer als im indust-

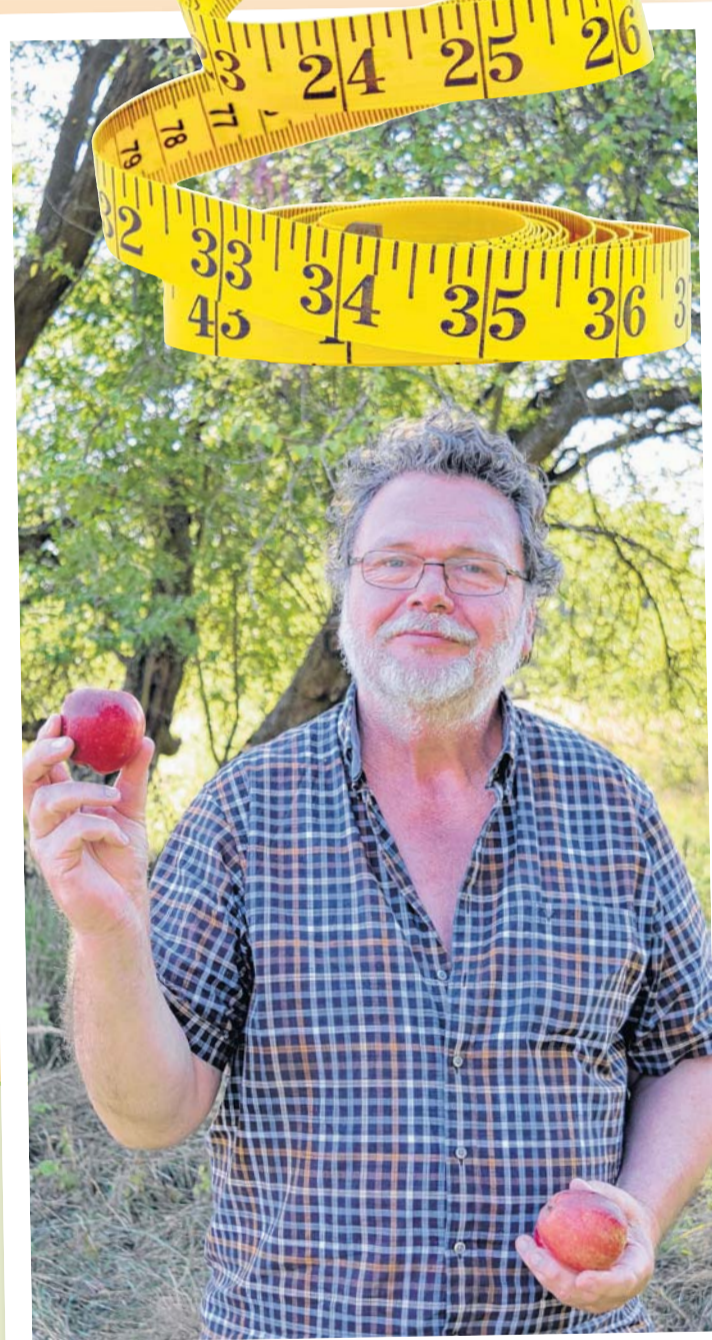
riellen Obstanbau. „Bis zu 5000 Insekten finden ihren Lebensraum auf einer Streuobstwiese“, sagt er. „Sie tragen daher auch zum Naturschutz bei.“

Etwa 400 Touristiker, Obstkundler und Bauern sind im Streuobstverband MV organisiert. Die Mitglieder katalogisieren die Bestände von alten Obstsorten im Land und pflegen noch vorhandene Streuobstwiesen. Auch das Anlegen und die Pflege neuer Streuobstwiesen sowie die Vermarktung der Früchte gehört zu ihren Aufgaben. „Besonders Mostereien und Gastronomen nehmen unsere Äpfel gern“, berichtet Krombholz. „Es muss ja nicht immer Apfelwein aus Baden-Württemberg sein.“ Auf Nachfrage vermitteln die Mitglieder des Streuobstnetzwerks auch alte Baumsorten an Interessierte. „Wer den Baum haben will, der immer bei Oma stand, wird bei uns bestimmt fündig“, ist sich der Obstfreund sicher.

Wer sich für den Erhalt von Streuobstwiesen einsetzen möchte, kann einen sogenannten Streuobstgenussschein für zehn Euro kaufen. Mit der Summe wird für ein Jahr die Pflege eines Streuobstbaumes in MV unterstützt. Der Erwerb von zehn Streuobstscheinen ermöglicht die Pflanzung

eines neuen Baums. Den Schein gibt es im Internet auf der Seite www.streuobstgenussschein.de.

Kontakt zum Autor
b.schuetz@nordkurier.de



Ewald Krombholz aus Comthurey setzt sich für den Erhalt alter Streuobstwiesen in MV ein. „Streuobst ist Bioobst und trägt zum Naturschutz bei“, sagt er.

FOTO: BIRGER SCHÜTZ

Hier dürfen Sie ruhig zum Mundräuber werden

Mundraub ist erlaubt, jedenfalls an manchen Stellen. Wer Früchte am Wegesrand und auf Wiesen einsammelt, muss sichergehen, dass er keine Eigentumsrechte verletzt. Wird das Obst unerlaubterweise gepflückt, ist das nämlich nichts anderes als **Diebstahl**.

Obstbäume an Alleen oder auf öffentlichen **Streuobstwiesen** gehören in der Regel aber der öffentlichen Hand, die das Pflücken duldet. „Es ist nicht verboten“, sagt etwa Ralph-Michael Nickel, der beim Straßenbauamt Neustrelitz für Alleebäume zuständig ist. Er weist allerdings daraufhin, dass **Obst-Pflücker** an den Alleen auf die Sicherheit achten müssen und nicht den rollenden Verkehr behindern dürfen. Ihre Fahrzeuge sollten sie abseits der Straße abstellen und am besten auf der von der Fahrbahn abgewandten Seite der Bäume ernten. Ähnliche Hinweise kommen vom Landkreis. Früchte an **Kreisstraßen** dürfen gepflückt werden, es sollte aber bitte mit Vorsicht passieren. Auch Gemeinden, die Obstbäume an Wegen und auf Wiesen gepflanzt haben, haben nichts gegen die legalen Mundräu-

ber. Allerdings gelte es, die Freiheiten **in Maßen** zu genießen. „Es muss nicht gleich ein ganzer Anhänger voll beladen werden“, sagt Feldbergs Ordnungsamtsleiter Reiner Stöhring. Zudem bittet er darum, dass die Pflanzen nicht geschädigt werden – etwa Äste abgebrochen werden, um noch an den letzten Apfel zu kommen. Das sei leider alles schon vorgekommen.

Wer sich an die Regel hält, hat aber **keine Folgen** zu befürchten. So ist zum Beispiel an folgenden Stellen das Pflücken erlaubt:

1. Kreisstraße **Woldegk - Hildebrandshagen**
2. Landesstraße **Fürstehagen - Fürstenu**
3. Streuobstwiese in **Stolpe**
4. Obstnatur-Lehrpfade in **Lüttenhagen**
5. Landstraße **Mechow - Beenz**
6. Naschgarten **Grünow**
7. Streuobstwiese in **Carpin**
8. Landesstraße vom Abzweig B 96 über **Blumenhagen**
9. Kreisstraße **Strasen - Priepert**
10. Am Bresebrink in **Wesenberg**
11. Strandstraße in **Mirov**



FOTO: © VIPERAGP - FOTOLIA.COM

